

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Vorbemerkung: Postheiri hat mit der Direktion Hat's was in Paris einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen benanntes Neuigkeitsbureau sich verpflichtet, uns für jede Nummer mindestens ein Duzend Telegramme zu übermitteln, welche auf's Wenigste ebenso interessant und viel zuverlässiger sein sollen, als die „telegraphischen Depeschen,“ womit unsere großen Journale, als Bund, N. Z. Z., Basler-Nachrichten u. s. w. sich täglich breit (und lang) machen. Leser, urtheile selbst!

1. **Bundeszstadt:** Diese Woche ist keine einzige eidgenössische Pulvermühle in die Luft geflogen.

2. **Paris:** Der Kaiser hat heute mit der Kaiserin Schinken und Eier gefrühstückt. Börse fest.

3. **Basel:** An der Rheinbrücke wird nichts gestiftet. Starke Nachfrage nach Trommeln.

4. **London:** Daß dem Parlament ein Gesetzesentwurf unterbreitet worden sei, nach welchem jeder Narr in's Zollhaus gesperrt werden soll, entbehrt jeder Begründung.

5. **Uri:** Der Glauben an die Klopfsgeister nimmt überhand.

6. **Chamonix:** Wegen starkem Schneefall ist seit Neujahr kein Engländer auf dem Mont-blanc verunglückt.

7. **Chur:** In Tiefenkaften orangengelber, in Rabius violetter Schnee. In Zerneß wurden von einem bekannten Jäger drei Bären — den Zeitungsschreibern aufgebunden.

8. **Kulturstaat:** Auf der Bisulafstuh Spuren einiger Löwen; ein Kameel über den Rhein geschwommen. Große Aufregung unter den Jagdpächtern.

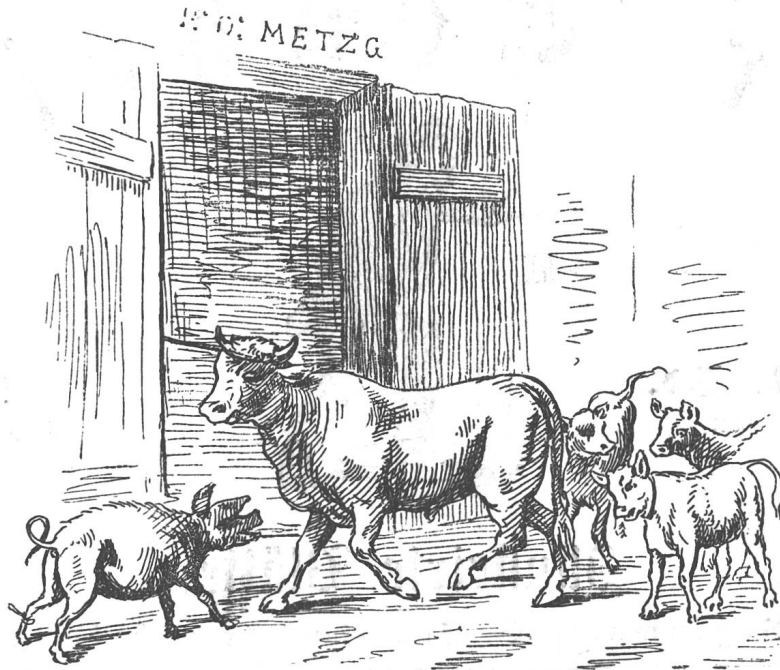
9. **Madrid:** Militärcrawall, welcher Alles beim Alten läßt. Ein Bürger von Salamanca, welcher überführt worden eine englische Bibel in seinem Haus versteckt zu haben, wird zu lebenslänglicher Galeerenstrafe begnadigt.

10. **Paris, Nachmittags:** Der Moniteur enthält eine Ministerial-Verfügung, welche das Wort „Vandalisme“ aus dem Dictionair der Akademie zu streichen befiehlt.

11. **Bom Sants:** Ministerkrisis in Milchzouavien. Die Polizei entdeckt in einem Tobel ein geheimes Depot von Bau-stecken, was auf eine bewegte Landsgemeinde schließen läßt.

12. **Neueste Börsenkurse:** Credit mobilier: bei Sturm und Regen. — Ruß. Staatsbahn: drei Schuh unter tiefstem Wasserstand. — Weißensteintunnel: fest. — Metalliques: gesucht. — Baumwolle: im Steigen. — Kaffee: meist flau. — Butter: auf alte Fastnacht stark begehrt.

Illustration zu Dante.



Lasciat'ogni speranza, voi ch'entrate!

Chronica luzernensis.

Zwischen XX. = Tag und Petri Stuhlfeier eräugnete sich, daß ein Fremdling daher gedampft kam, der führete zwei Bärenmuße bei sich. Und wollte die Bärenmuße, so da gar zierlich zu tanzen verstanden, durch die Straßen führen, der regierenden Schuljugend zum Pläster und sich selber zu erklecklichem Nutzen.

Aber es war schon später Abend. Da schloß er seine beiden Bären in einen festen Zwinger, ging in die Herberge und legte sich auf's Ohr, sintemalen geschrieben steht: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Da entstand, als die Nacht kam, im Bahnhof ein groß Spektakul; denn man sah zwischen den leeren Waarenwagen eine dunkle Bestie umhertraben. Die Bahnwärter und die Weichenwärter und die Thürwärter, die Schaffner und Packknechte, die Zugführer und die Feuerschürer waffneten sich mit Stangen und Spießen, mit Hämmern und Aexten; denn es hieß: die Bären sind los!

Und Alle fürchteten sich sehr.

Da kam das Best hinter einem Wagen herfür. Und schrie Alles: flieh', wer fliehen kann! Und flohen von dannen und schloßen die Thüren hinter sich. Aber es ging Einer den Fremdling zu wecken,

daß er seine Bären wieder einfangen solle, ansonst sie auffressen würden Alles, was da krecht und fleucht im ganzen Bahnhof.

Der lief eilig herbei, denn seine Bären waren sein täglich Brod. Aber er fand die Mußen noch wohl verschlossen im Zwinger. Und das Best, so den Bahnhof in Schrecken versetzt, war — ein harmloser Pudelhund.

Ein ander Stücklein. Im untern Grund, da wohnete ein Grobschmid, der war stark von Gliedern und von gewaltigem Umfang. Der pfleg zwischen der Löwengrube und Werkhütte ein groß Feuer anzumachen, des Spruches gedenkend: schmiedet das Eisen, weil es noch glüht.

Und waren die Väter der Stadt besorgt, daß ein Brand entstehen möchte, nicht in ihren Köpfen, wo der Schaden keinesfalls groß, sondern in der Herren Werkhütte. Und verboten dem Grobschmid, sein Eisen fürder heiß zu machen.

Aber der Grobschmid sagete die Worte: Väter der Stadt, blaset mir nicht in das Feuer, aber anderswo. Und ging hin und zündete abermals ein Feuer an.

Da schicketen die Väter der Stadt einen Herold hinaus, der nahm zwei Lanzenknechte mit sich und vier Diener des Herrenwerkes. Und jeder Herrenwerfker trug einen Kübel voll Wassers, denn sie sollten des Grobschmids Feuer löschen.

Und als der Herold mit seinen Knechten daherkam, kreuzte der Grobschmid die Arme, stand vor sein Feuer und sprach: „Wer es wagt mein Feuer zu löschen, den will ich ergreifen und in Gluth werfen, wo sie am heißesten lobert.“ — Da fürchteten sich Alle und zitterten wie Espenlaub. Aber der Herold war ein tapferer Held, der ergriff einen

Kübel und wollte ihn über das Feuer gießen. Bevor jedoch die That gethan, packte ihn der Schmid am Kragen und schüttelte ihn. Und es forchten sich die Lanzenknechte und Herrenknechte noch mehr und liefen davon, so viel ihrer waren. Und der Herold lief auch davon, wenn gleich er ein tapferer Held war.

Da freuete sich der Grobschmid seines Sieges und lachte Hohn über die Väter der Stadt und ihre Diener. Dieses geschah am Tage Eucharistie, da man zählet den neunzehnten Horniggel, im ein- tausend achthundert sechzig und siebenten Jahr.

Napoléon le petit.

Wenn Du meinst, geneigter Leser, es sei mit diesem Namen der Kaiser Napoleon gemeint, so irrst Du; es ist nur von seinem Landsmann, dem Mostindier, die Rede, der ihn copiren will. Hat obiger Landsmann gesehen, mit welchem Effect Napoléon le grand die Presse im Zaume hält, also daß Nichts mehr gegen seine Majestät geschrieben werden darf. Also ärgerte dieses den kleinen Napoleon und sprach derselbe: „Bin ich nicht auch eine Majestät, wenn auch nur eine kleine? Soll ich es länger dulden, daß mich die mostindischen

Zeitungen jede Woche in ihre Spalten nehmen, mich den Gemeinnützigen, den durchaus nicht Ehrgeizigen, den geraden und aufrichtigen Mann?“

Also ging er zu seinen Getreuen und ließ sich von ihnen eine Schrift aufsetzen, in der sie von einem hohen Rathe größere Dressur der Presse verlangen. Armer Postheiri, wie wird es dir gehen: Bald wird dir der Eintritt in die mostindischen Staaten verboten, und jeder Brief wird geöffnet werden, um sich zu überzeugen, daß kein Artikel gegen Napoléon le petit darinnen sei.

Bilderräthsel.



Die Auflösung auf Seite 4.

Feuilleton.

Atheniensische Glossen.

Heiri: Bist au in Hugenotte gsi?

Hans: Ich gah nüd is Theater, wänn's Briß uffesetzed.

Heiri: Worum thüend's das au bi Stücke, wo's bi Jahr und Tag nie gscheh ist?

Hans: Will sie wüssed, daß die Direktion sust nüd furt chäm.

Heiri: Chunt si aber jeh furt?

Hans: Jo, die chunt sicher furt.

Heiri: Denn wämmer aber au wieder ordnari Briß ha.

Hans: S'isch nüd gwüß. D'Stürtrotte ist bi der Vorsteherschaft igstellt und die druckt, so lang s'lauft.

Gespräch aus der Gegenwart.

Bepi: Waisch wege was der Kenig vo Preiße die vollständigi loslösig Limburgs von Ditschland verordnet het?

Michel: Nein, da kann ich mich nicht herausfinden und bin begierig, darüber aufgeklärt zu werden.

Bepi: S'ist vo wege dem obiose Gruch, wo dem Limburger aigen isch. Er het halt gfunde, es stink in Ditschland sunst scho gnue.

Meier: Quel sera le département le plus fréquenté de la France pendant l'exposition?

Dreier: Sans doute celui de la Seine.

Meier: Pardon, mon cher, un autre: celui des Bas-reins.

Ce que content 18 Cigares.

Demande: Si vous achetez 18 cigares à 12 centimes, combien de Dames cela fait-il et de quelle nation?

Réponse: Deux française.

Litterarische Anzeige.

In der Buchhandlung zur Verbreitung guter Bücher in Lucern ist erschienen und in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Pescator dell onda: Vollständiges Schimpf-lexicon zum Gebrauch studirender Jünglinge oder solcher, die es werden wollen.

Auf der badischen Eisenbahn.

Elsäßer: A quelle heure serons-nous à Lanjeandanslinjean?

Condükteur: Entschuldigen Sie, ich kann nicht chinesisch.

Elsäßer: Gott verdomm-mi, Ihr wäret oi no ditsch verstoh! I mecht wisse, wenn der train in Langedänzlinge akummt.

Moderner Zeitungsstjl.

„In dem in Rapperswil im See aufgefundenen Leichnam wurde ein in Winterthur lebender junger Kaufmann, Associe einer dortigen Firma erkannt. Die Motive dieser traurigen That sind unbekannt.“

(Anzeiger vom Zürichsee.)

Culturhistorische Muster-Annonce.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehre mich E. E. Publikum, sowie meinen werthen Gönnern und Bekannten anzuzeigen, daß ich Willens bin das betriebene Entleerungs-Geschäft meines sel. Mannes mit Gottes Hülfe fortzuführen. Da ich nun mit tüchtigen Arbeitern versehen bin, so hoffe ich das Zutrauen der geehrten Häuserbesitzer zu erhalten.

Wittwe W., Ochsen-gasse.

(Basl. Nachr.)

Six cents pieds de fumier, rue Haldimand, au second. (Feuille d'Avis de Lausanne Nr. 17.)

Auflösung des Bilderräthsels auf der 3. Seite.

Ein überspannter Gelehrter.

Briefkasten. Onden-ufe. Frei benützt, wie Alles, was uns anonym zukommt. Deines vogelperspektivischen Ausblicks auf die Vierundzwanzig sind wir gewärtig. — F...r. Mit Dank empfangen. — F. B. in B. Da wir mit den Verhältnissen nicht genugsam bekannt sind, finden wir uns im Fall Ihren Artikel bei Seite zu legen. — Baslerbeppi. Müller und Schulze sind sehr respectable Namen; weil dieselben so sehr verbreitet sind, so verliert ihre publizistische Benützung jede persönliche Anzüglichkeit. Dem Setzer wolle verzeihen, denn wir sind allzumal Sünder. — Tobias u. Comp. Folgt retour. — Glaneur. Lisez ce que nous avons dit des fautes d'impression dans notre boîte aux lettres il y a 15 jours. — K. Meibinger. — Pfiffikus. Noch meidingerer! — G. in 3. 1 ließen wir aus persönlichen, 2 aus prinzipiellen Rücksichten weg. — Grünspecht. Geh du nur immer hin, wo du gewesen hast. — W. W. in A. Merci! — G. M. R. in B. Vor 8 Tagen war's nicht mehr möglich. — J. R. Wir hätten einen kleinen Kommentar gewünscht. — Dr. J. in C. Cayennepfeffer, Freund! Wir haben uns geschaut, so scharfe Würze zu verwenden.